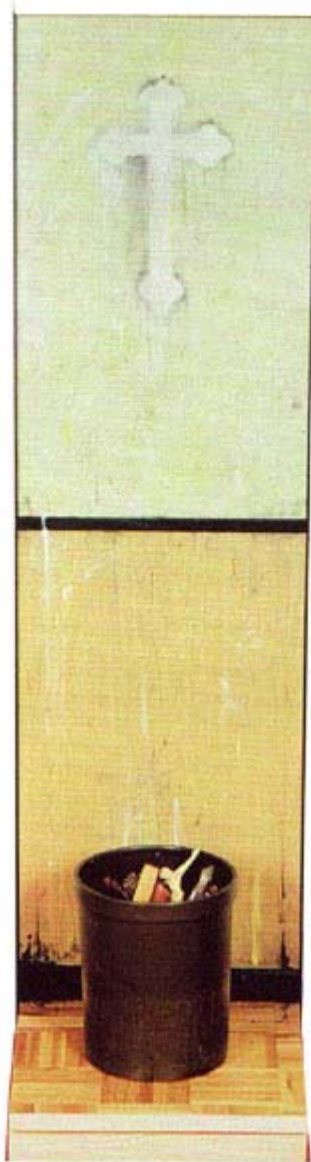


**„Den Juden ein Ärgernis,
den Griechen ein Torheit...“**

(1 Kor 1₂₃)



Und uns???

Texte des Gottesdienstes
aus Anlass des „Warendorfer Kreuzifix-Streites“
am 13. Juni 2010 in der Pauluskirche Freckenhorst

(Pfarrerin Susanne Nickel)

Einleitung

„Der gekreuzigte Christus: Den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit...“ [1 Kor 1₂₃]
Und uns???

Was bedeutet *uns* das Kreuz Christi?
Wofür steht das Kreuz – *das* zentrale Symbol des christlichen Glaubens?
Was hat es uns *heute* zu sagen?

Herzlich willkommen zum Gottesdienst in unserer Pauluskirche, in dem wir heute dieser Frage nachgehen wollen...

Das Kreuz Christi – zumindest *heute morgen* sind Sie kaum daran vorbeigekommen... Wir haben es Ihnen in den Weg gestellt.

Aber diesen exponierten Standort, den wir unserem Kruzifix heute eingeräumt haben, hat es bei uns keineswegs immer – nein, im Gegenteil: Seit dieses Kruzifix, das früher ein Altarkreuz war, zu einem „Kreuz am Stiel“ umfunktioniert wurde, scheint es in unserer Kirche eigentlich keinen gebührenden liturgischen Platz mehr zu haben... Seitdem wird es mal hierhin, mal dahin geschoben, von einer Ecke in die andere, links hinter's Taufbecken, rechts neben die Kanzel... Und nirgends scheint es wirklich hin zu passen.

Ob es wohl jemand gemerkt hätte – frage ich mich -, wenn man es still und heimlich einfach ganz aus dem Kirchenraum entfernt hätte? ...

Eine Entfernung *mit* vorheriger Ankündigung freilich – die hätte fraglos einen Sturm der Entrüstung ausgelöst! Genau wie der Antrag auf Entfernung des Kreuzes in der Pausenhalle des Laurentianums!

Allerdings gaben einige Schüler im Interview mit den Westfälischen Nachrichten an, durch diesen Antrag überhaupt erstmals auf das Kreuz aufmerksam geworden zu sein... Gut, dass es noch Menschen gibt, die Anstoß nehmen am Kreuz Christi – wie seinerzeit die Juden und die Griechen!

Denn nichts ist schlimmer als ein Kreuz, das keiner mehr bemerkt... Ein Kruzifix, das keinen Anstoß mehr erregt, ist scheinheilig!

O komm, du Geist der Wahrheit, verbanne Trug und Schein... Bitten wir mit dem ersten gemeinsamen Lied um den Geist des Glaubens der allein uns befähigt, das zu erfassen, was wir weder mit dem Verstand, noch mit unseren Sinnen begreifen können: Die Bedeutung des Kreuzes Christi.

Aus der Eingangsliturgie

EG 136₁₋₄ mit gesprochenen Einschüben: H+E 174

1. O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an,
daß jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

*Was kann uns noch begeistern in glaubensarmer Zeit?
Wir lassen uns verkleistern mit Schunkelfröhlichkeit.
Die Geister, die wir riefen, sind wir noch längst nicht los,
auch wenn sie manchmal schliefen – wir sind so gernegroß.*

2. O du, den unser größter Regent uns zugesagt:
komm zu uns, werter Tröster, und mach uns unverzagt.
Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit
die scharf geschliffnen Waffen der ersten Christenheit.

*Wo liegen unsre Grenzen in grenzenloser Zeit?
Wer trägt die Konsequenzen für Allesmachbarkeit?
Die Geister, die wir rufen, die kennen wir noch nicht.
Wir nehmen große Stufen – und spielen Weltgericht.*

3. Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je;
darum muß du uns rüsten mit Waffen aus der Höh.
Du mußst uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu
und mußst uns ganz befreien von aller Menschenscheu.

*Wo bist du, Gott des Himmels, im Höhenrausch der Zeit?
Wo bist du hier auf Erden bei Menschenfeindlichkeit?
Die Geister, die wir hören, sind in der Überzahl.
Doch ob wir sie beschwören – wir haben freie Wahl.*

4. Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit,
ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit,
trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum
zu preisen und zu loben das Evangelium.

Text: Philipp Spitta (1827) 1833 - Melodie: Lob Gott getrost mit Singen
(Nr. 243) - Moderner Text: Lothar Veit

Psalm 73 in einer Nachdichtung von Gottfried Schille

Gott ist weiser, als ich dachte. Um ein Haar wäre ich gestolpert.
Es fehlte nicht viel, dass ich ausglitt und an seiner Gerechtigkeit irre wurde.
Denn ich sah, wie armselig leben müssen, die selbst für ihr Auskommen sorgen,
und wie gut es den anderen geht.
Ich hörte den Wohlstand spotten: Was bringt ihm sein Gott ein? Lasst ihm Gott - und gebt mir die Welt!
Darum schwieg ich lange und dachte nach.
Bis ich Gott genauer als früher sah, ihn schreien hörte in Todesnot...
Die Starken spotteten über ihn, doch ich entdeckte an seinem Kreuz seine tiefe Liebe zur Menschheit:
Ich sah Jesus unter den Armen, sah ihn essen, wo kein Wohlstand einkehrt.
Ich entdeckte ihn an der Seite der Verzweifelten und auf den Wegen der Verstoßenen.
Ich sah die Tische der Wechsler stürzen, sah sie greifen nach Geld und nach dem Nichts.
Wo hatte ich meinen Verstand? Ich war wie ein Blinder, der die Farben verwechselt!
Doch nun halte ich fest an dir, mein Gott. Denn du hältst meine Hand.
Du führst durch Zweifel zum Lob und nimmst uns endlich wie Brüder auf.

H+E 405 - Du für mich

1. Du für mich – wie so groß ist die Liebe. Du für mich – deine Arme so weit.
Du am Kreuz, das ist mehr als ich fassen kann, eine Quelle der Gnade – und so ziehst du mich an.
2. Du für mich – wie so groß ist die Liebe. Du für mich – deine Arme so weit.

Du am Kreuz, das ist Ohnmacht, die stärker ist als der Hass und das Dunkel.
Welch ein Licht du doch bist!

3. Du für mich – wie so groß ist die Liebe. Du für mich – deine Arme so weit.
Du am Kreuz, das ist Kraft zur Versöhnung hin, so wie du zu vergeben, alle Hoffnung darin.

4. Du für mich – wie so groß ist die Liebe. Du für mich – deine Arme so weit.
Du am Kreuz, das ist Weg und ist Ziel zugleich, will das Leben ich finden, in der Armut so reich.

Text und Musik: Kathi Stimmer-Salzedo

Kyriegebet

Ach, Gott, wir können das nicht fassen:

Deine Macht in der Ohnmacht,
deine Kraft in der Schwachheit,
deine Weisheit in der Torheit...

Das scheint wirklich unsinnig, paradox, absurd!

Ach, Herr, dein Kreuz – es ist so sperrig,
so brutal, so blutig, dass wir es lieber ausblenden und ignorieren:
Das Kreuz als überkommene Tradition...

Ach, Herr, dein Kreuz – es ist so sperrig,
so anstößig und verstörend, dass wir es lieber abnehmen und beseitigen:
Das Kreuz als öffentliches Ärgernis...

Ach, Herr, dein Kreuz – es ist so sperrig,
so unbegreiflich und gewaltig, dass wir es immer wieder beschönigen, zähmen und verniedlichen:
Das Kreuz zwischen Kunst, Kitsch und Kommerz...

Gib uns den Mut, Gott, zur Demut –
dass wir unsere Torheit einsehen, unsere Schwäche bekennen, unsere Ohnmacht eingestehen –
und uns ganz auf die Kraft verlassen, die du uns aus Gnade im Glauben schenkst.

Denn deine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Amen.

(Susanne Nickel)

Lesung aus dem Alten Testament: Dtn 6^{4-14.20-24}

„Zeichen des Glaubens als Mittel der Glaubenserziehung und Bildung“

⁴ Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein.

⁵ Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele
und mit all deiner Kraft.

⁶ Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen

⁷ und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden,
wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.

⁸ Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand,
und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein,

9 und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.
 10 Wenn dich nun der Herr, dein Gott, in das Land bringen wird, von dem er deinen Vätern Abraham,
 Isaak und Jakob geschworen hat, es dir zu geben – große und schöne Städte, die du nicht gebaut hast,
 11 und Häuser voller Güter, die du nicht gepflanzt hast – und wenn du nun isst und satt wirst,
 so hüte dich, dass du nicht den Herrn vergisst, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft,
 geführt hat,
 13 sondern du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten und ihm dienen und bei seinem Namen schwören.
 14 Und du sollst nicht anderen Göttern nachfolgen, den Göttern der Völker, die um euch her sind.
 20 Wenn dich nun dein Sohn morgen fragen wird:
 Was sind das für Vermahnungen, Gebote und Rechte, die euch der Herr, unser Gott, geboten hat?,
 21 so sollst du deinem Sohn sagen:
 Wir waren Knechte des Pharaos in Ägypten, und der Herr führte uns aus Ägypten mit mächtiger Hand;
 22 und der Herr tat große und furchtbare Zeichen und Wunder an Ägypten
 und am Pharaos und an seinem ganzen Heer vor unseren Augen
 23 und führte uns von dort weg, um uns hineinzubringen und uns das Land zu geben,
 wie er unsern Vätern geschworen hatte.
 24 Und der Herr hat uns geboten, nach all diesen Rechten zu tun,
 dass wir den Herrn, unsern Gott, fürchten, auf dass es uns wohlgehe unser Leben lang,
 so wie es heute ist.

H+E 9: Wenn dein Kind dich morgen fragt

1. Wie ist dein Lebenstraum, der dir zu Herzen geht, von Horizonten weit und Freiheitsatem weht,
 der über dich hinausgeht und weit in die Zukunft ragt,
 sagt, wofür wir leben wollen, wenn dein Kind dich morgen fragt.

2. In welchem Lebensraum ist jemand, der dich hält, mit dir an Grenzen geht bis ans Ende der Welt,
 der über dich hinausgeht und weit in die Zukunft ragt,
 sagt, warum wir glauben können, wenn dein Kind dich morgen fragt.

3. Mit welchem Lebensziel kannst du glaubwürdig sein – und in dem, was du tust,
 zieht ein Stück Himmel ein, der über dich hinausgeht und weit in die Zukunft ragt,
 sagt, wie wir denn handeln sollen, wenn dein Kind dich morgen fragt.

Text und Musik: Fritz Baltruweit

Predigt

Gnade und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn, Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Bayerisches Schulkreuz“ heißt das Objektkunstwerk, das Sie auf der Vorderseite unseres Liedblattes abgebildet finden...

Eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem sog. „Kruzifix-Urteil“ des Bundesverfassungsgerichts:
 Ein Abfalleimer voller abgehangter Kruzifixe – und an der Wand unverkennbar noch die Spur einer lang-
 jährigen Tradition: Wie einen kreuzförmigen Stempelabdruck erkennt man an der mit den Jahren nach-
 gedunkelten Wand noch die Stelle, wo einst ein Kreuz hingt...

Das Bundesverfassungsgericht hatte 1995 mit seiner Kruzifix-Entscheidung eine Regelung der bayrischen Volksschulordnung für verfassungswidrig erklärt, nach der in jedem Klassenzimmer einer öffentlichen Volksschule ein Kreuz anzubringen war.

Es hatte damit der Beschwerde von Eltern stattgegeben, die ihre Kinder im Sinne der anthroposophischen Weltanschauung erziehen wollten und durch das staatlich angeordnete christliche Kreuz im Klassenraum ihr religiöses Erziehungsrecht und die Weltanschauungsfreiheit ihrer Kinder beeinträchtigt sahen.

Die in Art. 4 unseres Grundgesetzes garantierte Glaubens- und Weltanschauungsfreiheit ermöglicht dem Einzelnen, nach seinen persönlichen Glaubensüberzeugungen zu leben und zu handeln. Dieses Recht schließt auch die Freiheit ein, keine religiöse Auffassung zu haben bzw. religiösen Veranstaltungen und Einflüssen fernzubleiben.

Diese sog. „negative Religionsfreiheit“ sahen die Verfassungsrichter im vorliegenden Fall beeinträchtigt: Aufgrund der allgemeinen Schulpflicht wären die Schüler gezwungen gewesen, „unter dem Kreuz“ zu lernen und so ohne Ausweichmöglichkeit mit dem staatlich verordneten Kreuz im Klassenraum konfrontiert gewesen.

Da das Kreuz den wesentlichen Kern christlicher Glaubensüberzeugungen symbolisiere, diese christlichen Überzeugungen aber nicht von allen Mitgliedern der Gesellschaft geteilt werden, bedeute die zwangsweise und unausweichliche Konfrontation mit dem Kreuz, wie sie durch die bayerische Volksschulordnung gegeben war, einen Eingriff in die Glaubensfreiheit der Schüler bzw. in das religiöse Erziehungsrecht der Eltern.

Das Bundesverfassungsgericht hat der Glaubens- und Weltanschauungsfreiheit in seinen Entscheidungen stets einen immens hohen Verfassungsrang zuerkannt; aufgrund des Gleichbehandlungsgrundsatzes (Art. 3) ist es deshalb nur schlüssig, diese Freiheit in vollem Maße allen Religionen und Weltanschauungen gleichermaßen zuzuerkennen.

Der Staat darf sich nicht einseitig mit einer Religion identifizieren oder sich das Bekenntnis einer Religion zu eigen machen oder bevorzugen und so Andersdenkende diskriminieren: Die Religionsfreiheit kommt allen religiösen und weltanschaulichen Bekenntnissen gleichermaßen zu. Ja – der Staat hat gerade auch für religiöse Minderheiten den grundgesetzlichen Schutz der Glaubensfreiheit zu gewährleisten.

Hat also das „Bayerische Schulkreuz“ ausgedient, wie es der Künstler prognostizierte?

Sie wissen es, liebe Gemeinde - in Bayern hängen die Kreuze noch...

Und ich - die ich persönlich die ganze Kruzifix-Diskussion lange eher für ein spezifisch bayerisches Problem gehalten habe - habe zu Beginn dieses Schuljahres, als ich als Aushilfslehrkraft erstmals einen Klassenraum des Warendorfer Augustin-Wibbelt-Gymnasiums betrat, mit ungläubigem Staunen zur Kenntnis genommen, dass auch im Münsterland die Klassenräume staatlicher Schulen mit Kruzifixen ausgestattet sind...

In Bayern hat man nach der Verfassungsgerichtsentscheidung die Volksschulordnung dahingehend geändert, dass die Kreuze grundsätzlich hängen bleiben, aber auf ausdrücklichen, weltanschaulich begründeten Wunsch der Eltern im Einzelfall zu entfernen sind – und das Bundesverfassungsgericht hat diese Regelung schließlich als verfassungskonform anerkannt.

Nicht zuletzt deshalb, weil das staatliche „Neutralitätsgebot“ keineswegs bedeutet – wie es der Beschwerdeführer hier in Warendorf geltend machte – dass der Staat sich jeder religiösen Symbolik völlig zu enthalten habe; dass also religiöse Äußerungen und Symbole in einer staatlichen Schule – außer im konfessionellen Religionsunterricht – gar keinen Raum beanspruchen dürften...

Nein: Unser Grundgesetz sieht keineswegs eine strikte Trennung von Staat und Religion im Sinne eines laizistischen Systems vor, wie dies etwa in Frankreich existiert.

Die staatlich zu gewährende Religionsfreiheit garantiert nicht etwa eine Freiheit *von* jeglicher Religion, sondern vielmehr eine Freiheit *zur* Religion.

Insofern obliegt es dem Staat – und damit gerade auch einer staatlichen Schule - den Glaubensüberzeugungen der Schüler Raum zu geben und ihre aktive religiöse Betätigung zu fördern.

Dabei ist dann selbstverständlich der Grundsatz der Gleichbehandlung zu wahren; das hieße für den schulischen Bereich, dass die religiösen Symbole und Äußerungen aller Religionen und Weltanschauungen im Schulalltag gleichermaßen zu achten und zu tolerieren wären.

Einer meiner Schüler hat das jüngst sehr treffsicher zum Ausdruck gebracht in seiner Anfrage: „Wenn in unseren Klassenräumen Kreuze hängen – warum dürfen dann muslimische Lehrerinnen in NRW im Unterricht kein Kopftuch tragen?“

Gerade die Präsenz der Symbole *unterschiedlicher* Religionen im Schulalltag böte die Chance, über religiöse Inhalte ins Gespräch zu kommen, unterschiedliche Wertvorstellungen gegeneinander abzuwägen – und so letztlich im Schulalltag einen demokratischen Diskurs, gegenseitige Toleranz und ein friedliches Miteinander der Religionen und Weltanschauungen einzuüben.

Erziehung braucht Wertvorstellungen, an die sie anknüpfen kann...

Um auch hier einmal den in diesem Zusammenhang immer gern bemühten Staatsphilosophen Ernst Wolfgang Böckenförde zu zitieren: Der Staat lebt letztlich von Voraussetzungen, die er selbst nicht schaffen kann.

Und gerade Erziehung und Bildung kann sich nicht in einem religiösen oder weltanschaulichen Vakuum vollziehen!

Jugendliche brauchen Beispiele gelebter Religion und ethische Vorbilder, mit denen sie sich identifizieren können, oder die sie zur Auseinandersetzung herausfordern; Wertvorstellungen, an denen sie sich im Zweifel auch reiben können.

Die weltanschauliche bzw. religiöse Neutralität des Staates ist deshalb nicht etwa eine völlige religiöse Enthaltensamkeit, sondern eine positive Neutralität – eine Neutralität, die die religiöse Aktivität gerade nicht unterbindet, sondern fördert.

Zeichen des Glaubens in unserem Alltag – die Gebetsriemen und die Passatradition des Judentums, von denen wir in der alttestamentlichen Lesung gehört haben, ebenso wie christliche Kreuze oder muslimische Kopftücher – solche Zeichen können die religiöse Tradition in Erinnerung halten: Zeichen des Glaubens können Fragen provozieren, können zur Auseinandersetzung über religiöse Fragen herausfordern, können den Wertediskurs und den interreligiösen Dialog fördern.

Vorausgesetzt, sie werden noch als Zeichen des Glaubens wahrgenommen!

Im Zusammenhang mit dem Kruzifix-Streit – damals in Bayern ebenso wie aktuell hier in Warendorf – wird zur Verteidigung des Kreuzes immer gerne das Argument vorgebracht, die christliche Religion habe unser europäisches Wertesystem so maßgeblich geprägt, dass die Kreuze gewissermaßen zu einem Symbol unserer abendländischen Kultur geworden seien ...

Aber wer das Kreuz mit dem Argument verteidigt, es handele sich dabei nur um ein Kultursymbol, der nivelliert und säkularisiert seine Bedeutung: Mit dieser Argumentation wird das Kreuz nämlich letztlich seines eigentlichen – seines religiösen – Symbolgehaltes beraubt.

Perfide, wenn das gerade wir Christen selbst tun!

Natürlich will ich damit keineswegs in Abrede stellen, dass das jüdisch-christliche Denken unsere abendländische Kultur mindestens ebenso geprägt hat, wie die griechische Philosophie...

Aber der religiöse Gehalt des Kreuzes reicht weiter: Das Kreuz steht nicht nur für Werte, Ethik und eine bestimmte kulturelle Tradition - das Kreuz steht auch für eine Erkenntnis und eine Haltung, die tiefer reicht: Das Kreuz steht nicht nur für eine bestimmte Prägung unseres Handelns und Denkens, sondern auch für das Vertrauen in eine Macht, die die Dimension unseres Denkens und Handelns überschreitet und uns damit zugleich auch auf die Grenzen unseres menschlichen Handelns und Denkens verweist.

Das ist der besondere religiöse Symbolgehalt des Kreuzes, auf den auch der Apostel Paulus in unserem heutigen Predigttext hinweist. In seinem 1. Brief an die christliche Gemeinde in Korinth schreibt er:

[1 Kor 1]

Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.

Denn es steht geschrieben [Jes 29,14]:
„Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen,
und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.“

Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt?

Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?

Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben.

Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Denn die Torheit Gottes ist weiser als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker als die Menschen sind.

Sie hören, liebe Gemeinde: Als anstößig ist das Kreuz Christi schon zu seiner Zeit empfunden worden.

Bei den Juden und Heiden in der Umwelt des Urchristentums ebenso wie bei uns heute:
Für die Juden galt ein Gekreuzigter als von Gott verflucht – ausgerechnet einen Gekreuzigten als Gottessohn zu verehren, war aus jüdischer Sicht daher geradezu ein Sakrileg. Und in das philosophisch geprägte Götterbild des antiken Heidentums passte dieser Christus auch nicht hinein – denn nach griechisch-römischer Vorstellung musste ein ernst zu nehmender Gott doch zumindest schon einmal unsterblich sein...

Der gekreuzigte Christus: Den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit!

Und uns???

Ein Symbol unserer abendländisch-christlichen Kultur, das jegliche Anstößigkeit verloren hat?

Anstößig allenfalls für das „Neu-Heidentum“ unserer postchristlichen Gesellschaft?

Aber deshalb im nach wie vor christlich geprägten Münsterland eben eigentlich noch weitgehend unangefochten? Und daher auch selbstverständlicher Teil der Ausstattung einer staatlichen Schule?

Das Kreuz ist ein Kreuz, liebe Gemeinde!

Vielleicht sollten wir uns dafür von den Kritikern des Kreuzes wieder stärker sensibilisieren lassen...

Denn ein Kreuz, das *nur* noch Kulturgut ist, das deshalb nur noch gewohnheitsmäßig - und letztlich völlig unbemerkt, unbeachtet und vielleicht auch unverstanden – an der Wand hängt, oder ein Kreuz, das wir ausschließlich wegen seines ästhetisch-künstlerischen Wertes schätzen - sei es als Wandskulptur, sei es als Halskette – dieses Kreuz ist seines eigentlichen, religiösen Symbolgehaltes beraubt: Das Kreuz, das nicht mehr anstößig ist, das Kreuz, das nicht mehr paradox ist – ein Kreuz, an das wir uns gewöhnt haben – das ist kein christliches Kreuz mehr!

Ein Kreuz ist ein Kreuz – und es ist gut, wenn es noch als ein solches erkannt wird, wenn es noch Anstoß und Ärgernis erregt.

Gerade in dieser Anstößigkeit des Kreuzes, gerade in seiner absurden Paradoxie, liegt nämlich seine motivierende und verändernde Kraft: Die Weisheit Gottes, von der Paulus sagt, dass sie alle menschliche Weisheit zunichte mache - und die uns gerade so zum Glauben führt.

Wie das zu verstehen ist, hat mir am eindrucklichsten der Künstler Alfred Grimm vor Augen gestellt:

Von ihm stammt nicht nur der vermeintliche Nachruf auf das bayerische Schulkreuz auf unserem Liedblatt – er hat mit seinem Zyklus „Die letzten Kruzifixe“ auch in über 60 Variationen die Botschaft des Kreuzes auf ergreifende und teilweise erschütternde Art für unsere Zeit aktualisiert:

Seine Kunstwerke in Form verfremdeter Kruzifixe – Fundstücke von Dachböden oder Mitbringsel von Trödelmärkten – gestaltet der Beuys-Schüler, indem er sie mit Gegenständen und Motiven unserer Zeit und unseres Alltags provokant kombiniert. In seinen Objekten finden sich Spritzen, Ampullen, Heere von Plastiksoldaten, Elektrokabel, Munition, Farbtöpfe... Alles, was geeignet ist, die vielfältigen Formen des Leids unserer Welt auszudrücken oder zu symbolisieren.

Ein Kruzifix aus Messing, dessen Corpus er Patronenmunition aus Messing auf die Schultern geladen hat, bildet Grimms „Patronen-Christus“.

In seinem „Wissenschaftschristus“ schwimmen kleine Kruzifixe wie geklont in den Petrischalen eines wissenschaftlichen Laboratoriums.

Sein „Christus auf der Schlachtbank“ hängt kopfüber blutüberströmt wie Schlachtvieh an einem Fleischerhaken.

Für seinen „Christus auf der Intensivstation“ hat er das Corpus eines Kruzifixes verkabelt und an medizinische Geräte angeschlossen.

Sein „Christus in der Gosse“ ist ein Kruzifix, das in der Ketchup-Lache einer halb leeren Pommesschale am Rande eines Gullideckels vor sich hin dümpelt.

Mal geht der Gekreuzigte inmitten von goldenem Kitsch unter, ein andermal liegt er överschmiert zwischen rußgeschwärztem Militärspielzeug.

Ein Kruzifix baumelt vor einer brandschwarzen Mauer mit weißem Hakenkreuz.

Schonungslos und verstörend konfrontiert Alfred Grimm seine Kruzifixe mit den Themen und Schauplätzen unserer Zeit: Kriege, wissenschaftliche Allmachtsphantasien, die Ambivalenz des medizinischen Fortschritts, technische Katastrophen, Umweltverschmutzung...

Überall da, wo Mensch und Schöpfung bedroht sind und ihrer Würde beraubt werden – überall da ist der sterbende Christus am Kreuz dabei.

Weil Jesus für die Leidenden, für die Schwachen, für die Ausgebeuteten und Ausgestoßenen eingetreten ist, hat er sich die Starken und Mächtigen und Reichen zu Feinden gemacht – und wurde hingerichtet. Um seines Einsatzes für die leidende, gequälte Kreatur willen hat Jesus den Kreuzestod erlitten.

Überall da, wo wir Menschen heute in unserem Größenwahn, in unserer unstillbaren Konsumgier oder in unserer Machtbesessenheit menschliches Leid produzieren, die Schöpfung ausbeuten, Tiere quälen – überall, wo wir Gottes Geschöpfen ihre Würde nehmen, da kreuzigen wir Christus auch heute täglich...

Auf den Kriegsschauplätzen und in den Folterkammern der Welt ebenso wie in der Ölpest am Golf von Mexiko; in den Gen-Laboren der Lebensmitteltechnologien genauso wie in der industriellen Massentierhaltung oder auf den Baumwollplantagen und in den Fabriken der Billigtextilindustrie...

Alfred Grimm ist für seine Kruzifixe vielfach angegriffen, ja - sogar der Gotteslästerung bezichtigt worden: Denn seine Kunstwerke sind anstößig und verstörend.

Aber nichts ist schlimmer, als ein Kreuz, das nicht mehr als anstößig empfunden wird - ein Kreuz, an das wir uns gewöhnt haben!

Grimm gibt dem Kreuz seine Anstößigkeit zurück, indem er uns zwingt, all dem Leid, das wir mit unserem technischen Fortschritt, mit unserer Machtbesessenheit, unserer hochmütigen Rationalität und un-

serer Konsumgüter produzieren, ins Gesicht zu blicken; ja - indem er das Antlitz des sterbenden Jesus dem Leid aussetzt, das wir verursachen... Und Jesus vor unseren Augen sterben lässt an dem, was wir verschuldet haben. Wenn wir das Kreuz nicht mehr als anstößig empfänden, wäre Jesus diesen grausamen Tod umsonst gestorben.

Indem der Künstler dem Kreuz seine Anstößigkeit zurückgibt, macht er es wieder zum Kreuz – zu einem Kreuz, das all unsere menschliche Weisheit letztlich als Torheit entlarvt und uns des Machtmissbrauchs überführt – auch des Machtmissbrauchs und manch zweifelhafter Selbstherrlichkeit in den Reihen der Kirchen.

Das Kreuz führt uns zu den Abgründen und an die Grenzen unseres Menschseins – und es fordert uns auf, unsere Begrenztheit anzuerkennen - und uns der Macht anzuvertrauen, die uns in aller Schwachheit, über alle Grenzen hinweg und trotz aller Schuld trägt und hält: Gott, der Christus vom Tode auf-erweckt hat – und der allein alle Begrenztheit aufheben kann.

Ja - das Kreuz ist ein Ärgernis: Denn es konfrontiert uns mit der zerstörerischen Brutalität unserer menschlichen Macht. Und es entlarvt die Begrenztheit und die Ambivalenz all unserer menschlichen Weisheit.

Selig die, die daran noch Anstoß nehmen!

Amen.

(Pfarrerin Susanne Nickel)

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Antwortliturgie:

FSt 89 - Wer sind die Herren, die glauben, sie dürfen regieren

(Reminiszenz an EG 317 "Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren":

1./2. Strophe als Melodievariation dieses Liedes, 3. Strophe nach der Originalmelodie)

1. Wer sind die Herren, die glauben, sie dürfen regieren?

Die sich bereichern und jeglichen Maßstab verlieren?

Macht, Ruhm und Geld sind nicht das Heil dieser Welt.

Wann werden wir das kapieren?

2. Wer sind die Herren, die jeglichen Maßstab verlieren?

Die uns Gesundheit verkaufen, bis wir dran krepieren?

In wie viel Not spielen die Mächtigen Gott!

Wer kann uns davon kurieren?

3. Lobet die Herren und Damen, die sich widersetzen.

Die langen Atem beweisen und Menschlichkeit schätzen.

Denket daran, was schon ein Einzelner kann,

können wir an vielen Plätzen.

Text: Lothar Veit, Melodie 1./2. Strophe: Ralf Grössler, Melodie 3. Strophe: geistl. Stralsund 1665, Halle 1741.

Apostolisches Glaubensbekenntnis

WL 108 – Komm, Gott, mit deiner Gnade *(als gesungenes Gebet)*

1. Komm, Gott, mit deiner Gnade in gnadenloser Zeit
und zeig uns Wege, Pfade, zu neuer Menschlichkeit.
Du weißt um Leid und Sterben, von Menschenhand gebracht –
Gott, lass uns nicht verderben, hilf uns, du hast die Macht.

2. Komm, Gott, mit Heil uns Segen in unheilswangrer Zeit;
komm uns erneut entgegen, Gott, der du einst befreit
dein Volk aus Fron und Ketten, aus Angst und Sklaverei.
Du kannst auch uns erretten, hilf uns und mach uns frei.

3. Komm, Gott, mit Perspektiven in sinnenleerer Zeit.
Führ uns aus Seelentiefen und Oberflächlichkeit.
Sieh nicht auf unsre Sünden, du, der du Schuld vergibst.
Lass uns erlöst verkünden, dass du die Menschen liebst.

4. Komm, Gott, dass wir uns freuen an uns geschenkter Zeit.
Mach uns zu einem neuen, dem Weg mit dir, bereit.
Wir werden lernen müssen, dass nur auf dein Wort hin
sich Recht und Frieden küssen, und Zukunft blüht und Sinn.

Text: Eugen Eckert – Musik: Winfried Heurich

Vater unser – Entlassung – Segen

H+E 94 – Segenslied

1. Wohl denen, die noch träumen in dieser schweren Zeit.
Wir wollen nicht versäumen, was ihnen Kraft verleiht.
Lass uns in ihren Spuren gehen und schenk uns Phantasie, die Welt im Licht zu sehn.

2. Die noch Gefühle zeigen und gegen Unrecht sind,
die an der Welt noch leiden und weinen wie ein Kind,
die, guter Gott, lass nicht allein. Wir brauchen ihre Wärme. Lass sie uns Vorbild sein!

3. Und die, die fröhlich lachen, behalt in deiner Hut.
Die auch mal Unsinn machen, o Herr, schenk ihnen Mut.
Wir brauchen ihren Lebenssaft – zu nüchtern ist die Welt! Gib den Verrückten Kraft!

4. Wer Fragen hat und Zweifel, den lade zu dir ein.
Lass ihn in deiner Kirche bei uns zu Hause sein,
weil Glaube nur lebendig ist, wo wir gemeinsam suchen – halt an den Zweiflern fest!

Text: Uwe Rahn – Melodie: Wohl denen, die da wandeln (Heinrich Schütz)

Anmerkungen:

EG = Evangelisches Gesangbuch

WL = Liederheft „Wortlaute“ (Deutscher Evangelischer Kirchentag Köln 2007)

FSt = Liederheft „Fundstücke“ (Deutscher Evangelischer Kirchentag Bremen 2009)

H+E = Das Liederbuch. Lieder zwischen Himmel und Erde, tvd-Verlag Düsseldorf 12007.

Kruzifix-Objekte von Alfred Grimm unter:

www.alfred-grimm.com

www.rpi-virtuell.de